

Sokolovič, Peter: *Hlinkova Garda 1938-1945 [Die Hlinka-Garde 1938-1945]*.

Ústav Pamäti Národa, Bratislava 2009, 559 S., ISBN: 978-80-89335-10-7.

Die Beschäftigung mit der Geschichte des Slowakischen Staates erfolgte lange in simplifizierenden Kategorien; viele Themen wurden ganz ausgespart. Dies galt auch für die Hlinka-Garde (HG), obwohl – oder gerade weil – diese 1942 immerhin 56.000 Mitglieder hatte und an der Verfolgung der slowakischen Juden und aller tatsächlichen wie vermeintlichen Gegner des Staates federführend beteiligt war. Wurde überhaupt über die Garde geschrieben, dann in dem stark polarisierten Umfeld der Befürworter und Kritiker des Slowakischen Staates. Gegen solche hochgradig ideologisierten Betrachtungsweisen wendet sich Peter Sokolovič ebenso wie gegen aktuelle Instrumentalisierungen. Und in der Tat, mehr als 65 Jahre nach dem Ende des Slowakischen Staates, den die HG bis zu seinem Ende mit Gewalt verteidigte, ist es an der Zeit, diese Verzerrungen hinter sich zu lassen.

Sokolovič sucht die Anfänge der Hlinka-Garde in deren Vorläuferorganisation, der Rodobrana (Heimwehr). Dabei verweist er als Entstehungszusammenhang auf die Auseinandersetzungen der dreißiger Jahre zwischen der HSLS (Hlinkova slovenská ľudová strana, Hlinkas slowakische Volkspartei) einerseits und der Slowakischen Kommunistischen Partei (Komunistická strana Slovenska, KSS) sowie den Sozialisten andererseits: Gruppierungen, die miteinander um jene ursprünglich ländliche slowakische Klientel konkurrierten, die in die Städte migriert war. Als eine Art Saalschutz war die Rodobrana dabei von Anfang an in Prügeleien und Ausschreitungen involviert, die nicht selten von der Polizei geschlichtet werden mussten. Peter Sokolovič thematisiert das frühe gemeinsame Auftreten mit den Volksdeutschen und beleuchtet die örtlich unterschiedlichen Beziehungen zwischen Rodobrana und HSLS. Während nämlich der entstehenden HG an einem guten Verhältnis zur HSLS gelegen sein musste, schon allein um von ihr finanzielle Unterstützung zu erhalten, gewährten ihr die örtlichen Parteistellen in der frühen Phase meist nicht viel mehr als technische Hilfe, etwa beim Erstellen von Flugblättern. Gern hätte man über diese Zusammenhänge noch mehr erfahren, zumal sich hier auch die Frage nach regionalen Hochburgen stellt und nach entstehenden Freundschaften wie Feindschaften, die das Verhältnis zwischen HSLS und HG, bzw. führenden Männern der beiden Organisationen, auch in den folgenden Jahren prägten.

Neben der angesprochenen Gewalttätigkeit sind es zwei weitere Züge, die die Rodobrana wie auch die Hlinka-Garde von Anfang an bestimmten: eine Tschechen- und eine radikale Judenfeindschaft, letztere in pseudo-katholischem Gewand. Folgerichtig nehmen die Ausführungen zur Beteiligung der HG an der Verfolgung, Beraubung, Entrechtung und schließlich den Deportationen und der Ermordung der slowakischen Juden bis in die Zeit der Niederschlagung des Slowakischen Nationalaufstandes umfassenden Raum in der Arbeit von Peter Sokolovič ein. Thematisch wichtig ist ferner der Blick auf das Verhältnis zwischen Garde und slowakischer Armee.

So erfreulich es ist, dass vor allem die Tatbeteiligung am Holocaust systematisch und in seinen historischen Zusammenhängen dargestellt wird, so bedauerlich ist es, dass der Verfasser offenbar die nicht-slowakische Literatur nur am Rande zur Kennt-

nis nimmt. Zudem gibt er diese, etwa wenn es um das Verhältnis zum Deutschen Reich und dessen Funktionsträger geht, höchst ungenau wieder (z. B. S. 273). Skepsis erscheint ferner angebracht, wenn Aussagen aus den Nachkriegsprozessen herangezogen werden, um das Verhältnis zwischen dem deutschen Berater für die Garde, SS-Obersturmbannführer Viktor Nageler, und Alexander Mach als slowakischem Innenminister und Chef der Hlinka-Garde zu beschreiben, ohne dass diese Aussagen quellenkritisch beleuchtet würden.

Es gehört zu den Verdiensten von Peter Sokolovič, dass er ein wichtiges Thema der Geschichte des Slowakischen Staates endlich angegangen ist und dabei einerseits die Formierungsphase, andererseits die Beteiligung an der Verfolgung der slowakischen Juden umfassend würdigt. Bedauerlich sind Ungenauigkeiten bei der Darstellung des deutsch-slowakischen Verhältnisses, die wohl der fehlenden Kenntnis der internationalen Forschung geschuldet sind, wie auch eine etwas starke Konzentration auf die Organisationsgeschichte der Garde. Gern hätte man stattdessen mehr über ihre gesellschaftsgeschichtliche Einbindung erfahren, fragt man sich doch, wie die verschiedenen Gruppen, aus denen sich die Garde zusammensetzte, integriert wurden. Der Autor verweist selbst darauf, dass sich unter ihren Mitgliedern sowohl Karrieristen mit antisemitischen Motiven befanden als auch ehemalige Mitglieder der KSS wie auch katholische Geistliche. Arbeiten zum italienischen Squadristum und der SA haben gezeigt, wie wichtig Gewalt für die Identifikation innerhalb dieser Männerbünde war. Das Thema „Gewalt“ wiederum zieht sich auch durch die Geschichte der HG wie ein roter Faden, doch leider wird dieser Befund nicht analytisch genutzt. Immerhin kommt die slowakische Gesellschaft bei Sokolovič mitunter vor, während sich die Forschung früher völlig auf die „großen Männer“ konzentriert hat. So darf man hoffen, dass Fragen der Integration innerhalb der Garde wie innerhalb der Gesellschaft demnächst ihren Bearbeiter oder ihre Bearbeiterin finden werden.